

8. Sonntag im Jahreskreis
Sendung der Caritas-HaussammlerInnen
Innsbruck Petrus Canisius / Lienz Heilige Familie

Das Evangelium dieses Sonntags ist ein „sorgenvolles“ Evangelium. Nicht, weil darin zur Sorge aufgefordert wird, sondern weil sich das Wort „Sorge“ wie ein roter Faden durch den Text zieht. „Sorgt euch nicht um euer Leben...“ (Mt 6,25) „Wer von euch kann mit all seiner Sorge sein Leben auch nur um eine kleine Zeitspanne verlängern?“ (Mt 6,27) „Und was sorgt ihr euch um eure Kleidung?“ (Mt 6,28) „Macht euch also keine Sorgen...“ (Mt 6,31) „Sorgt euch also nicht um morgen...“ (Mt 6,34) Ist Jesu Wort naiv? Geht es am konkreten Leben vorbei? Wie ist die „Sorglosigkeit Jesu“ zu verstehen?

„Lasst uns feiern, essen und trinken. Denn morgen sind wir tot!“ Es gibt die Sorglosigkeit des Faschings. In den Tagen des Faschings ist es möglich, sich über alles, auch über den Ernst des Lebens lustig zu machen, Dinge auf den Kopf zu stellen, einmal alles Belastende und Sorgenvolle in den Hintergrund zu rücken.

„Ihre Sorgen möchten wir haben.“ So der Slogan einer Versicherung. Es gibt die Sorglosigkeit der Versicherung. Bestimmte Sorgen können tatsächlich „abgenommen“ werden: etwa durch eine Krankenversicherung. Aber: Versicherungen boomen, trotzdem wachsen die Ängste. Versicherungen können die Sorgen nur begrenzt absichern.

Wie ist das nun mit der Sorglosigkeit Jesu? Die Relativierung der Sorge bedeutet bei Jesus nicht Sorglosigkeit. Es gibt eine gute und eine fehlgeleitete Sorge. Jesus warnt vor der fehlgeleiteten Sorge. „Jesus stellt uns nicht vor die Entscheidung, entweder zu sorgen und zu planen oder nichts zu tun. Die Worte Jesu vom kleingläubigen, ängstlichen Sorgen würden missverstanden, wenn man in ihnen eine Alternative zwischen menschlicher Planung und Sorglosigkeit, zwischen Arbeit und Nichtstun sähe. ... Die Vögel des Himmels, die Lilien und das Gras, die nicht arbeiten und doch von Gott erhalten bleiben, sind kein Vorbild für das Nichtstun, sondern gelten als sichtbarer Beweis, dass Gott alle Geschöpfe mit seiner Fürsorge umgibt.“¹ Die Sorglosigkeit Jesu führt also zu einer engeren und tieferen Beziehung zu Gott und zum Vertrauen.

¹ Felix Schlösser, Predigtgedanken. Aus: www.predigtforum.at

Sie erlöst uns von einer Übersorge, die nichts verändert, nichts bringt, nichts besser macht, nichts löst. Diese Sorglosigkeit gilt es einzuüben.

Durch Bescheidenheit. Wenn ich nicht alles haben muss, wenn ich verzichten kann, wenn ich versuche, ein wenig einfacher und schlichter zu leben, dann wird mein Leben freier, auch freier von Sorgen. Bescheidenheit im Haben und auch im Wesen lässt die Sorgen kleiner werden.

Durch Dankbarkeit. Wenn ich nicht alles selbstverständlich nehme, wenn ich nicht eifersüchtig auf andere schaue und andauernd vergleiche, wenn ich staunen kann über so manch kleine Dinge, dann weiß ich mich beschenkt, reich beschenkt – und die Sorgen werden kleiner.

Durch Loslassen und Teilen. Wenn ich den festen Griff meiner Hand lockern kann, wenn ich nicht alles festhalten und kontrollieren muss, wenn ich freigiebig sein kann, wenn ich von Herzen teilen kann, dann werde ich reicher. Und die Sorgen werden kleiner.

Was sollen wir teilen? Der Prophet Jesaja nennt uns konkrete Punkte (Jes 58,7-10): Das Brot – und damit das, was nährt. Das Haus – und damit Geborgenheit und Schutz. Das Kleid – und damit Wärme. Sich nicht den Verwandten zu entziehen kann bedeuten, sich um eine Versöhnung mit den eigenen Wurzeln zu mühen, die Konflikte in Familie und Nachbarschaft anzugehen – und Versöhnung zu teilen.

Teilen führt zur inneren Heilung, führt zu einem lichtvolleren und heileren Leben. Auch das beschreibt der Prophet Jesaja: „Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Wunden werden schnell vernarben.“ (Jes 58,8)

Ich möchte ein ganz großes und inniges Vergelt's Gott sagen – euch Caritas-Haussammlerinnen und Haussammlern. Ihr teilt die Sorge um ein gutes Leben für Menschen, die sich schwer tun und die Hilfe brauchen. Ihr provoziert manche Menschen und seid damit ein hautnahes und greifbares soziales Gewissen für unsere Gesellschaft! Ihr teilt eure Zeit und setzt damit einen Schwerpunkt: Weg von der gemütlichen Couch, hin zum Einsatz für die Gemeinschaft! Ihr teilt eure Aufmerksamkeit und seid soziale Brandmelder, wenn euch belastende Situationen auffallen. Ihr teilt eure Liebe und schenkt vielen Menschen Freude und Aufmerksamkeit. Ihr teilt

eure Sorge und helfe mit, dass sich viele Menschen weniger sorgen müssen. Danke!

Jakob Bürgler